

---

## Achter Brief.

Vermehrte Friedensausichten. Tänze. Menuets.  
 Deutsche. Ländlerische. Angloisen und andere  
 künstliche Tänze. Kehraus. Gallopade.

---

P. \* \*

**D**ieser Brief wird wohl der letzte seyn, den  
 Du von hier aus erhalten wirst. Die Frie-  
 denschhoffnungen steigen bis zur Wahr-  
 scheinlichkeit und beynabe zur Gewißheit  
 empor, das Aufgeboth ist längst aufgehoben,  
 auch das Approvionnement der Stadt hat  
 aufgehört, die armen vertriebenen Fremden  
 sammeln sich wieder nach und nach unter  
 die Flügel des Kaiseradlers, und so kehre  
 denn auch ich übermorgen nach Wien zu-  
 rück, nicht ohne das angenehme wehmüthige  
 Gefühl, hier in diesem stillen Winkel der  
 Welt herzlich gute Menschen, die mich wahr-  
 haft lieben, und meine Abreise mit Schmer-  
 zen sehen, zu verlassen. Wäre jetzt der  
 Frühling näher, und die köstliche

Faschingszeit nicht schon leider so ungenützt fast zur Hälfte verschwunden, so hätte ich dem treuherzigen freundlichen Dringen meiner gütigen Wirthin mit Freuden nachgegeben, und würde noch ein Paar Wochen geblieben seyn, aber jetzt ist keine Zeit zu verlieren, wenn ich noch etwas von den Faschingsunterhaltungen genießen will.

Ich habe Dir in meinem letzten Briefe eine ausführlichere Schilderung der Wienerischen Ball- und Tanz-Sitten versprochen, und will dieß Versprechen lieber hier, wo ich recht Muße habe, erfüllen; denn ich sehe wohl vor, daß ich bey meiner Ankunft in Wien nach einer Abwesenheit von beynabe drey Wochen so viel zu hören und zu sehen haben werde, daß ich wohl nicht so bald zum Schreiben werde kommen können.

✓ Auf den öffentlichen Tanzplätzen, der Redoute und den Sälen u. s. w. — (Tan's Piqueniques ausgenommen, die man aber eigentlich als geschlossene häusliche Gesellschaften betrachten muß) wird nichts als Deutsch und Menuet getanzt, denn nur diese Tänze kennt und lernt die zahlreichste Classe der Einwohner, besonders aus den untern Ständen, auch wären Contretänze auf der Redoute wegen der Menge von Menschen und der Größe des Saals ein herkulisches, ja ganz unmögliches Unternehmen. Die Menuets sind nun freylich,

wenn sie zierlich und grazios getanzt werden, ein sehr schöner Tanz, in welchem ich aber unmöglich das Gefährliche und Zweydeutige finden könnte, das Manche aus ihrer reizbaren Phantasie in denselben hineinlegen, indem sie die mimische Vorstellung einer förmlichen Liebeserklärung darin erblicken wollen; aber so ohne Anstand, ohne gehörige Pas, ohne Reiz und Würde in den Bewegungen, wie sie auf den Tanzplätzen gewöhnlich herabgeschliffen werden, sind sie in meinen Augen nichts als ein langweiliges einförmiges Herumtrippeln, das Augen und Füße ermüdet, ohne eine einzige von den Bedingungen des Tanzes, Ausdruck der Fröhlichkeit, oder Schönheit der Bewegungen und Gewandtheit der Glieder, zu erfüllen. Verführerisches liegt nun gewiß nichts darin, denn so dicht und verwirrt wie die Paare in einander hinein tanzen, hat man Mühe zu entdecken, welche Tänzer und Tänzerinnen zusammen gehören.

Viel lebhafter, fröhlicher, aber auch — die tanzende Welt mag mir's verzeihen — viel freyer, wollüstiger und der Gesundheit nachtheiliger ist der Deutsche Tanz, besonders wenn er, wie es an einigen Orten gebräuchlich ist, mit jener rasenden Schnelligkeit getanzt wird, die ihm den Namen Langaus zuwegegebracht hat. Ich kann es indessen nicht

läugnen, daß, wenn er mit gehöriger Mäßigkeit und Anstand getanzet wird, der Anblick einiger hübschen Mädchen und Jünglinge, die mit verschlungenen Armen nach dem Schalle der fröhlichen Musik in langsamen Schwingungen leichtfüßig, und ohne scheinbar den Boden zu berühren, dahinschweben, ein recht angenehmes Schauspiel gewährt, besonders wenn die Musik von dem galanten Walzer, auf einmahl in den zwanglosen Ländlerischen einfällt. Du kannst gar nicht glauben, welche auffallende Wirkung ein solcher Übergang auf die ganze Gesellschaft macht, der meistens mit lautem Bravo und Händeklatschen aufgenommen wird. Der trödelnde schleifende Gang dieser Musik, das bald anscheinende Zögern, bald rasche Fortteilen, die schmeichelnden bittenden Minortöne, die so passend mit dem fröhlichen Major abwechseln, die natürliche ungekünstelte Melodie, die sich immer nur auf zwey Grundtönen fortbewegt, jezt durch einige Takte wie zweifelnd und suchend in einem Tone stehen bleibt, jezt auf einmahl rasch in einen wilden Gang einfällt, alles das zusammen genommen macht diese Tänze oder vielmehr diese Musik zu wahren Zauberharmonieen, die die ganze Gesellschaft elektrisch berühren und bewegen, und selbst Alte oder von aller Tanzlust entfernte Personen zu einem sympathischen

Trippeln mit den Füßen bringen, womit die Landleute, von denen diese Musik ursprünglich herkommt, ihre Tänze zu begleiten, und zu beseelen pflegen. Du weißt, ich tanze sonst nicht gerne, und besonders habe ich einige gute Gründe gegen die Walzer, aber ich versichere Dich, daß ich ein Paarmahl der Versuchung nicht widerstehen konnte, mit einem rosigen zephyrfüßigen Mädchen mich in die Reihen zu mischen, und bey dem schmeichelnden eindringenden Ton der Ländlerschen recht behaglich den Saal hinab zu drehen, und die Freuden des Tanzes und der traulichen Nähe eines so holden Geschöpfes mit langen langsamen Zügen zu schlürfen. Überhaupt, die Ländlerischen etwas langsam, zumahl mit einer nicht gleichgültigen Person zu tanzen, heißt sich den Pfeil der Liebe recht bedächtlich in die Brust drücken, und mit vollen Zügen das süße Gift aus dem Becher der Lust trinken. Du kannst Dir leicht denken, daß hier nicht von der Redoute und öffentlichen Sälen, sondern ganz eigentlich von Privatbällen die Rede ist, wo schöne recht hebende Ländlerische zu den ersten Bedürfnissen gehören.

Die dritte Art der Tänze, die man aber nur auf Privatbällen tanzt, sind die Angloisen und Ecolsoisen. Die Angloisen besonders in doppelten Columnen sind unstreitig

der schönste gesellschaftliche Tanz, der aber nur die einzige Unbequemlichkeit hat, daß er in großer und nicht zusammen gewohnter Gesellschaft ohne langes probiren, wodurch denn die köstliche Zeit verloren geht, nicht aufgeführt werden kann, wenn aber die Figuren richtig executirt werden, und die Musik gut gewählt ist, so gewährt dieser Tanz dem Zuschauer noch ein größeres Vergnügen, als dem Tanzenden selbst, indem jener die Zeichnung und den Effect der verschiedenen Gruppen, ihr Auflösen und Verschlingen, und ihre schnellen Wendungen ganz übersehen kann.

Die Eossoisen haben weder so schöne noch so viele und künstliche Touren, als die Angloisen, werden viel rascher und hüpfender getanzt, und die Freude ist bey viel geringerem Kunstaufwand, und viel stärkerer Erhigung und Ermüdung viel eher zu Ende. Es scheint dieser Tanz wieder eine charakteristische Erfindung unseres Jahrzehends zu seyn, das ohne Rücksicht auf die Dauer und Güte seiner Vergnügungen so viel als möglich auf einmal genießen, und in einem Augenblicke die Freuden mehrerer Stunden verzehren möchte.

Französische Quadrillen, Strasbourgeois, Cosaques, Menuets à la Reine werden jetzt nur sehr selten, und gleichsam als Production hauptsächlich auf Hausbällen von Kindern ge-

tanzt. Die Erwachsenen geben sich im Ganzen genommen nicht damit ab, schön und zierlich zu tanzen, sie wollen nur recht viel und recht heftig tanzen; der Tanz scheint, einige Angloisen ausgenommen, nichts als der Ausdruck wilder Fröhlichkeit zu seyn, und auf Schönheit und Grazie in den Bewegungen, auf Anstand, Sittlichkeit und Gesundheit, ja selbst auf die mechanische Fertigkeit in der genauen Beobachtung der Tanzschritte wird fast gar nicht gesehen. Jeder hüpfet wie er kann und mag, und beobachtet die Regeln nur in so weit, damit keine Confusion entsteht.

Auf vielen Bällen ist es zur Mode geworden, den sogenannten *Kehraus* oder den letzten Walzer mit einer Art von wildem Tanze zu schließen, an dem die ganze Gesellschaft Theil nimmt, und wozu eine eigne Musik gehört. Dieser Tänze sind mehrerley, *Bohemienne*, *Milady*, *Gallopade* u. s. w. Alle bestehen in einigen leichten allgemeinen Touren, hauptsächlich ist ihr Charakter, *Wildheit*, rasende Schnelligkeit und regelloses Springen. Ich kann sagen, daß, als ich vor einigen Jahren die berühmte *Gallopade* zuerst tanzen sah, ich vor Verwunderung ganz stumm dastand, und nicht begreifen konnte, wie artige und gebildete Mädchen und Weiber sich entschließen könnten, diese bacchanti-

schen Tänze mitzumachen. Nach dem Schall einer höchst eintönigen unbedeutenden Musik, die sich in einem fort wiederholt, und nirgends einen eigentlichen Ruhepunct hat; hüpfet und springt die Gesellschaft, die in eine Colonne wie zum Contretanz angestellt ist, auf und ab, plötzlich ergreift jeder Mann seine Tänzerinn und fliegt in wilden Springen die Reihen mit ihr hinab, dann drängen sich die Paare in mannichfaltigen Figuren wieder bunt durcheinander, dann springt ein Mädchen mit erhitztem Gesicht, mit fliegenden Haaren, aus denen die Blumen und Bänder, die sie vorher reizend und anständig durchschlangen, halbverzettelt herabhängen, durch die lachenden Reihen, und hohlet sich einen Jüngling zum Tanz, und springt wieder in den ungracidosen Springen, die den eigentlichen Pas dieses Tanzes ausmachen, durch die Reihen hinauf, dann läuft der Jüngling, der das Mädchen oben stehen ließ, mit schweißbedecktem Gesicht hinab, hohlet wieder ein Mädchen, springt mit ihm hinauf, und sie läßt ihn los, um wie ihre Gefährtinn einen andern zu suchen. So geht dieser Tanz fort, und wenn sich die Gesellschaft so müde gesprungen, getobt, und geschwitzet hat, daß sie sich nicht mehr regen können, fallen sie ermattet auf die Stühle hin, und lechzen, schnaubend und er-

schöpft nach Ruhe und Kühlung. Und das soll ein Vergnügen seyn! das ist die Krone der Unterhaltung für gesittete, gebildete Menschen, das ist der Lieblingstanz so vieler junger Mädchen; denn zur Schande des schönen Geschlechts ist die Bemerkung allgemein bestätigt, daß die Tänzerinnen viel mehr Werth auf diese wilde Belustigung legen, und auch viel länger aushalten können, als die Tänzer. Ich war einmahl versucht, ein sehr junges und dabey sehr hübsches Mädchen, das wie eine Rasende sprang und hüpfte, plötzlich aus den Reihen vor den großen Spiegel zu führen, und ihr ihre wirklich widrige Gestalt, diesen aufgedunsenen ganz mit Blut unterlaufenen Teint, diese großen Schweißtropfen, die über die Wangen liefen, und Furchen in den Rouge zogen, diese wilden Blicke, diese nassen, aus allen Ringeln gegangenen Locken, die ohne Schmuck, ohne Ordnung um die Stirn flo- gen, diesen zerdrückten durch Tanz, Staub und Gedränge verdorbnen Anzug zu zeigen, und sie zu fragen, ob es möglich sey, in dieser Mänaden-Gestalt die reizende Nymphe zu erkennen, die vor sechs oder sieben Stunden in dem weissen goldgegürteten Gewand, mit dem echt griechischen Kopfsputz, den nur ein Blumenkranz verschönernte, lieblich blühend und sittsam wie eine aufbrechende Rosenknospe in

den Saal trat? Was ich in Rücksicht auf ihre Gesundheit hätte sagen können, würde vielleicht keinen oder nur wenig Eindruck gemacht haben, so richtig und unwiderlegbar es auch gewesen wäre; ich wollte sie also nur von Seite ihrer Eitelkeit, die vermuthlich ihre schwächste war, angreifen, aber ich besann mich, und unterließ es, eben weil ich nicht gerne den Sittenprediger mache, das weiß ich aber gewiß, daß das Mädchen, welches Ansprüche auf meine Liebe und Achtung machen wollte, keinen solchen Tanz tanzen dürfte. Der Bothe wartet, ich muß schließen, und noch einige Anstalten zu meiner Abreise treffen. Leb wohl, von Wien erhält Du bald Nachricht von mir.

---